



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Architektonische Raumlehre**

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

**Ebe, Gustav**

**Dresden, 1901**

Frankreich

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

1562—65 von Bertani, besteht aus 4 Quadraten und einer halbkreisförmigen Apsis; über dem zweiten mit Seitenschiffen versehenen Quadrat und dem vierten befinden sich viereckige kastenartige Oberlichter; an die übrigen Quadrate schliessen sich Kapellen an. S. Domenico in Bologna, 1730 durch Carlo Francesco Dotti umgebaut, erhielt über dem durch Kompositapilaster gegliederten Hauptschiff 2 Kuppeln; in den Zwischenräumen wechseln 2 Systeme, entweder je 2 jonische Säulen mit geradem Gebälk oder Bogen über jonischen Pilastern. Die Querarme sind langgestreckt, an dieselben legen sich Kapellenreihen. Das Glanzstück der Kirche bildet die Kapelle des heil. Dominicus, die sich zur selbständigen Zentralanlage erweitert und auf quadratischer Vierung mit kurzen Flügeln eine Kuppel enthält, aus welcher allein das Licht einfällt.

Auf St. Peter in Rom wurde durch Maderna seit 1605 das Langhaussystem übertragen, in einer gewissen Rücksicht auf den Grundriß des Gesù, indem in St. Peter das Mittelschiff von 24,2 auf 26,9 m verbreitert wurde. Das Tonnengewölbe des Langhauses wurde durch große Oberfenster durchbrochen; die Seitenschiffe erhielten ovale Kuppeln. Die Vorhalle Madernas an St. Peter, mit einem Tonnengewölbe überdeckt, ist eine der schönsten Raumschöpfungen des Barocks. S. Ignazio in Rom, 1626 nach einem Plane Domenichinos begonnen, von Oratio Grassi ausgeführt, ist im Grundplan vom Gesù abhängig, doch bilden hier die mit Kuppeln überdeckten Kapellenreihen wirkliche Seitenschiffe. Das Mittelschiff hat ein von Pozzo bemaltes Tonnengewölbe.

Frankreich. Die Kirche der Sorbonne, 1635—59 von Lemercier, giebt den ersten Versuch, den völlig entwickelten Kuppelbau nach Frankreich zu übertragen. Der Grundriß ist zentralisierend, in der Mitte befindet sich ein Vierungsraum mit Kuppel, an welchen sich nicht gegen die Seitenschiffe vorspringende Kreuzarme anlegen. Die Gurtbögen der Vierung sind kassettiert und ruhen auf korinthischen Pilastern; der Tambour ist wieder durch korinthische Pilaster, die Kuppel durch kassettierte Gurten gegliedert. Es sind 2 Laternen übereinander angelegt; der äußere Gewölbmantel besteht aus Holz. Chor und Langhaus bestehen aus je 2 Tonnengewölbsystemen; der Chor hat eine halbkreisförmige Apsis, die Seitenschiffe sind in Kapellen geteilt. Die Basis der äußeren hölzernen Kuppel liegt fast in der Höhe des Scheitels der steinernen Schale. Die Seitenschiffe sind niedrig ohne Emporen. Die Kirche des *prêtres de l'Oratoire*, rue St. Honoré in Paris, 1616 bis nach 1745, von Clément Metezau begonnen, von Lemercier vollendet, besteht aus einem einfachen Langhause mit je 8 rechtwinkligen Kapellen zur Seite, einer im Halbkreis abgeschlossenen Apsis, an welche sich als selbständiger Kuppelbau der ovale Priesterchor anschließt. Die Kirche St. Roch, rue St. Honoré in Paris, 1653 begonnen, zeigt eine Kreuzanlage mit quadratischer von einer flachen Kuppel überdeckten Vierung, von 5 Jochen im Langhaus, 3 im Chor bis zu dem halbkreisförmigen Abschluß desselben. Die Seitenschiffe, die sich als Umgang um den Chor herumziehen, sind niedrig und öffnen sich durch Arkaden zwischen toskanischen Pilastern gegen das Hauptschiff, sowie durch eine zweite Arkade gegen die seitlichen rechtwinkligen Kapellen. Das Querschiff hat die Breite der Seitenschiffe, während an Stelle der Kapellen eine Concha in gedrücktem Bogen als Abschluß der Flügel tritt. Ein Tonnengewölbe mit Stichkappen über den Oberfenstern überdeckt die Hauptschiffe. Die Kapelle der heil. Jungfrau hinter dem Chor bildet ein Oval mit

Kuppel und ist von einem niedrigen Umgang umgeben. Das Innere der Kirche erscheint gedrückt und von weltlichem Charakter. Die Kirche St. Sulpice zu Paris, 1646 durch Gamare begonnen, 1655—70 von Levau weitergeführt, nach 1719 von Gilles Oppenort im Innern ausgestattet, ist der Umbau einer älteren gotischen Kirche, von welcher die Kreuzanlage, die quadratische Vierung, das fünfjochige Langhaus, die niedrigen Seitenschiffe, welche sich um den im Halbkreis geschlossenen Chor legen und die rechtwinkligen Seitenkapellen herkommen. Levau hat die korinthische Pilasterstellung zwischen den Schiffen, darüber das gestelzte Tonnengewölbe mit großen Stichkappen für die Oberfenster und die flache Kuppel über der Vierung angeordnet. Hinter dem Chor liegt eine Rundkapelle. Die Raumwirkung der Kirche ist bedeutend und die Lichtwirkung vortrefflich. Die Abteikirche Val-de-Grace zu Paris, 1645 von François Mansart begonnen, bis 1654 von Lemercier, später von Lemuet, Leduc und Duval fortgesetzt, bildet einen Kuppelraum, an welchen sich an 3 Seiten Halbkreisnischen anschließen, und hat nach Westen ein Langhaus mit je 3 rechtwinkligen Seitenkapellen. Der Grundriß verbindet den in der Dames Ste. Marie niedergelegten Gedanken mit jenem des Gesù in Rom. Im Inneren von Val-de-Grace tragen korinthische Pilaster das Hauptgesims, über welchem das Tonnengewölbe mit Stichkappen ansetzt; der Tambour der Kuppel setzt über Zwickeln auf. An jede der Kuppelnischen legt sich ein Anbau, nach Norden eine rechtwinklige Kapelle, nach Osten eine achteckige mit flacher Kuppel überdeckte, nach Süden ein ausgedehnter Nonnenchor. In die großen Kuppelpfeiler sind kleine Rundkapellen eingeschlossen, über welchen ein oberes Geschoss angebracht und gegen die Vierung geöffnet ist. Die Außenkuppel ist wieder von Holz hergestellt und setzt sich über dem Scheitel des inneren Gewölbes an. Die Kapelle im Schlosse Frênes hat in kleinen Mäßen dieselbe Anordnung wie Val-de-Grace und rührt von François Mansart her.

Die Pfarrkirche Notre-Dame in Versailles, 1684—86 von Jules Hardouin-Mausart und von Leblond vollendet, bildet ein an allen 4 Schenkeln abgerundetes griechisches Kreuz. Am Langhaus ziehen sich 2 Seitenschiffe hin, welche am Chor als Umgang erscheinen; an dieselben reihen sich noch Kapellen. Das Hauptschiff hat eine Wölbung mit Gurten; über der Vierung erhebt sich eine Kuppel. Ähnlich der vorigen ist die Kirche St. Louis in Versailles, 1742—54 von Jacques Hardouin-Mausart, Enkel von Jules, ausgeführt. Die Kathedrale von Nancy, vermutlich von Jenneson im ersten Viertel des 18. Jahrh., bildet ein lateinisches Kreuz, welches an 3 Flügeln halbkreisförmig abgeschlossen ist. Das Vorbild soll S. Andrea della Valle in Rom gewesen sein, indess sind hier nicht die Kapellen unmittelbar an das Langhaus gerückt. Der Vierungsraum zeigt eine flache Kuppel. Die Kirche St. Jacques zu Lüneville, vermutlich ebenfalls von Jenneson, bildet wieder ein lateinisches Kreuz mit abgerundeten Armen und flacher Kuppel über der Vierung, nur fehlen hier die Seitenkapellen. Das Langhaus zeigt große jonische Säulen, welche das Tonnengewölbe tragen.

Belgien. Die Jesuitenkirche zu Löwen, 1650—66 von Franquart oder Hesius, ist auf romanischem Grundplan entstanden. Das Langhaus zeigt Doppeljoche in den Seitenschiffen, die Querschiffarme erscheinen als gurtartige, an die Vierung sich anlehrende Gewölbojoche von der Breite der Seitenschiffe mit je einer abschließenden Concha; ähnlich gestaltet, aber mit breiterem Zwischen-